

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altameberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Pampersdorf, Pombach, Pögen, Rohorn, Rittig-Rotzsch, Ranzig, Reufsch, Reutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pörsdorf, Pörsdorf bei Wilsdruff, Rottsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshab, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Textliches und den Inhalt: Martin Berger, für Politisch und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 87.

Dienstag, den 26. Juli 1904.

63. Jahrg.

Herr Rittersgutsbesitzer Paul Otto Kozberg in Weistropf ist heute als Gutsvorsteher für den selbständigen Gutsbesitzer Weistropf in Pflicht genommen worden. Meißen, am 16. Juli 1904.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

2800 A.

Losow.

N.

### Grundstücks-Versteigerung.

Das zum Nachlasse des Mannes Heinrich Robert Rüdiger gehörige in Fördergersdorf gelegene Haus-Garten- und Feldgrundstück, Blatt 55 des Grundbuchs für Fördergersdorf, Nr. 59 des Grundkatasters, 45,8 Ar groß, auf 4050 M. — geschätzt, soll mit absteigender Rente auf Antrag der Erben

**Donnerstag, den 4. August 1904, vormittags 10 Uhr**

an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen und die das Grundstück betreffende Nachweise liegen zur Einsicht an Gerichtsstelle aus.

Charandt, den 22. Juli 1904.

### Königliches Amtsgericht.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Niederwartha Blatt 29 auf den Namen Ernst Wilhelm Meyer eingetragene Grundstück soll am

**22. September 1904, vormittags 11 Uhr,**

im Dampfmaschinenrestaurant zu Niederwartha im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuch 5,8 Ar groß und auf 18000 M. — Pf. geschätzt. Es besteht aus einem massiven Restaurationsgebäude Nr. 2 D des Grundkatasters mit zwei Terrassen und liegt an der linken Seite der nach Wildberg führenden Straße, gegenüber der Dampfmaschinenwerkstatt Niederwartha.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 21. Juni 1904 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesemjenigen, der ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes treten würde.

Wilsdruff, den 16. Juli 1904.

### Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Nachdem der Stadtrat die Anschaffung eines Sprengwagens für hiesige Stadt beschlossen hat, fordern wir auf Anlieferung bedachte Interessenten auf, Offerten mit größter Beschleunigung, längstens aber

**bis zum 1. August d. J., nachmittags 5 Uhr**

verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung eines Sprengwagens betr.“ anher einzureichen.

Der Wagen selbst muß einpännig zu fahren sein, auf Federn gehen und Gabelweiche haben. Das Wasserfaß ist für 1 cbm Wasserinhalt berechnet und soll auf Eisenrahmen liegen.

Wilsdruff, am 23. Juli 1904.

### Der Stadtrat.

Kahlenberger, B.

Var.

1038 L.

### Auf Reisen oder in die Sommerfrische

wird das

### Wochenblatt für Wilsdruff

prompt nachgeschickt. Es bedarf nur der Angabe der genauen Adresse.

Die Expedition.

### Ein zweiter deutscher Dampfer von den Russen beschlagnahmt.

Rußland schreit in der gegenwärtigen Situation, die doch wahrlich schon Jähndorf genug an sich trägt, wahrlich keinen Wert darauf zu legen, mit den neutralen Mächten gute Beziehungen zu unterhalten. Die Spannung zwischen England und Rußland, die durch die Beschlagnahme der „Malacca“ hervorgerufen wurde, eröffnet nicht die besten Aussichten für den Völkerverfrieden, und auch unserem deutschen Reich gegenüber läßt sich das kriegsführende Rußland Verletzungen der Völkerrechte zu Schulden kommen, die auf die Bekämpfung der Dinge im Welttheater sehr wohl von großem Einfluß sein können. Wolf gab uns am Sonnabend folgende Meldung:

Berlin, 23. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie sendet „Wolf's Telegraph Bureau“ folgende Erklärung: Nach einem Reuter-Telegramm aus Suez soll unser Dampfer „Scandia“, Kapitän Behrens, der am 20. Juni Hamburg über Bremerhaven, Rotterdam, Antwerpen mit Bestimmung nach Ostasien verlassen hat, im Roten Meere von einem russischen Kriegsschiff angehalten und heute morgen unter russischer Kriegssflagge, mit russischen Offizieren und Mannschaften besetzt, nach Suez zurückgebracht worden sein. Die Beschlagnahme der „Scandia“ erscheint unerklärlich, da sich nach den vorliegenden Manifesten Kriegskontrebande für Japan in keiner Form an Bord befindet. Die Hamburg-Amerika-Linie hat schon bei Beginn des Krieges es ihren Vertretern zur befördernden Pflicht gemacht, Kriegskontrebande die Beförderung zu verweigern!

Die Hamburg-Amerika-Linie hat sich an das auswärtige Amt mit dem Antrage gewandt, diejenigen Schritte unverzüglich einzuleiten zu wollen, welche zur Aufklärung dieses unliebsamen Zwischenfalles notwendig erscheinen.

Während also alle Meldungen aus Petersburg darauf hindeuten, die russische Regierung habe die Versicherung gegeben, es würden keine neutralen Schiffe im Roten Meer in Zukunft mehr angehalten werden, wird ein zweiter deutscher Dampfer von den Russen angehalten und nicht angehalten, sondern nach Suez geschleppt. Was die russische Regierung mit solchen Vorkommnissen eigentlich für Zwecke verfolgt, ist unerfindlich. Das also, so schreiben die „Leipz. N. N.“, ist der Dank eines Staates und einer Regierung für alle erwiebenen Freundlichkeiten und Wohlthaten. Das Telegramm Kaiser Wilhelms nach dem Untergang des „Petropawlowsk“ und das zweite an das Woborsische Regiment hat uns Unbequemlichkeiten genug geschaffen. Das ist jetzt der Dank. Hoffentlich führen solche Erfahrungen dazu, daß man künftig etwas sparsamer mit solchen Kundgebungen wird.

Daß man einen deutschen, völlig unverdächtigen Dampfer in dieser Weise behandelt, ist, gelinde gesagt, eine Unverfrorenheit, die die schärfsten Gegenmaßnahmen erfordert. Am besten wäre es, wir folgten dem englischen Beispiel und schickten einige Kreuzer ins Rote Meer und stationierten sie in Bord Said, Colombo und Singapur, auf daß sie unsere Handelschiffe in diesen Gewässern geleiten und vor russischen Übergriffen beschützen. Schiffe sind dazu verfügbar, denn der Schiffsdienst zur See ist in diesem Falle wichtiger, als die Beteiligung an Landverweh. Und dann sind ganz energische diplomatische Vorkommungen in Petersburg erforderlich. Herr Witte ist ja übrigens auch noch in erreichbarer Nähe, ob Graf Bülow mit ihm wohl über diese unerhörten Übergriffe gesprochen hat? Sonst läßt es sich noch nachholen.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 25. Juli 1904.

### Deutsches Reich.

Was der bayerische Landtag kostet, darüber schreibt die „Magd. Ztg.“: Der gegenwärtige

Landtag, der am 28. September vorigen Jahres seinen Anfang nahm und voraussichtlich erst Mitte August sein Ende finden wird, erfordert mindestens die Summe von 11000000 Mark. Die Regierung hatte nur 1 Millionen Mark beantragt, aber der Referent, der die Notwendigkeit seiner Kollegen kennt, hat die Summe um 1000000 Mark erhöht. Es ist übrigens fraglich, ob dieser erhöhte Betrag ausreichend ist. Vor zwanzig Jahren (1882/83) beliefen sich die Ausgaben für die Kosten der Landtagsversammlung auf 660000 Mark. Der Landtag kostet jetzt gerade rund das Doppelte.

### Warum es in Aachen nicht regnet.

Wie so viele andere Gegenden Deutschlands leidet auch Aachen gegenwärtig unter andauernder Hitze und Trockenheit; mit Sehnsucht erwartet der Landmann den wohlthätigen Regen. Glücklicherweise ist die Ursache dieser besorgniserregenden Witterungsverhältnisse jetzt zweifellos festgestellt und Abhilfe daher leicht zu treffen. Kein geringerer nämlich als der böse Evangelische Bund trägt die Schuld. Er hat sich vermessend, vor einigen Monaten im heiligen Aachen einen Zweigverein zu gründen, und zur Strafe für dies Unterfangen regnet es nicht mehr! So glaubt die Landbevölkerung in Aachen Umgebung steif und fest. Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Zweigverein, der übrigens jetzt annähernd 550 Mitglieder zählt, aufzulösen, um einen tüchtigen Regenguß herbeizuführen.

### Zum Herero-Aufstand.

Die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung vom 29. Juni berichtet über einige Vorkommnisse zur Beurteilung des Charakters der Herero: Eine Hererofrau, die mit ihrem Bastardkinde aus dem Hauptlager der Herero geflohen und nach Omaruru, wo sie früher gewohnt hatte, zurückgekommen war, berichtete, daß in dem Hauptlager der Herero sämtliche Bastardkinder getötet worden seien. Mütter, die sich der Tötung solcher Kinder widersetzen, habe dasselbe Schicksal ereilt. Der Frau, die ebenfalls ihr Kind nicht töten lassen wollte, gelang es, glücklich zu entfliehen. Der von ihr berichtete Zug erscheint von außerordentlicher Bedeutung für die Beurteilung des Charakters des Aufstandes. Nach derselben Richtung ist das Verhalten bemerkenswert, das die Herero aus der Gegend von Okombafe einem unter ihnen lebenden Weißen gegenüber beobachtet haben. Dieser

Mann, der seit Jahren unter ihnen lebte und, wie man dies hier nennt, vollkommen verfaßert war, wurde von ihnen getötet. Aus den Erzählungen der Bergdamara von Kombohe, die zu Beginn des Aufstandes, bevor der Kapitän Cornelius sich endgültig auf die Seite der Deutschen geschlagen hatte, noch Verbindung mit den dortigen Herero hatten, hat man näheres über die Vorgänge erfahren: Der Mann Lemerkie, als der Aufstand ausgebrochen war, eine Aenderung des Verhaltens der Wertgenossen ihm gegenüber, und er gab seinem Befremden darüber Ausdruck. Einmal wurde er zu einer Beratung nicht zugelassen, während er sonst an den Beratungen der Wertgenossen teilgenommen hatte. Als er nach dem Grunde der Ausschließung fragte, wurde ihm geantwortet: Gewiß sei er sonst ja immer bei den Beratungen zugegen gewesen, aber diesmal sei dies nicht anständig gewesen, da man über ihn selbst beraten habe. Er forschte dann weiter und erfuhr, daß man darüber beschlossen habe, ob er leben bleiben dürfe. Er stellte nun vor, daß er, wenn auch weiß von Farbe, jetzt doch zu den Herero gehöre und einer der ihren sei; die Herero antworteten: freilich gehöre er jetzt wohl zu ihnen, aber es könne doch einmal der Fall eintreten, daß er sich ermahnte, ein Weißer zu sein, und dann könnte er ihnen doch sehr viel schaden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, habe man beschlossen, ihn zu töten. Man band ihn an einen Baum und schlachtete ihn wie ein Schaf ab, indem man ihm die Gurgel durchschnitt.

### Russland.

#### Prinzessin Clementine von Belgien

will sich, wie französische Blätter melden, demnächst mit dem Prinzen Viktor Bonaparte verloben. König Leopold habe seinen Widerstand gegen dieses Heiratsprojekt seiner Tochter nicht aufgegeben, gleichwohl bestreite sie auf demselben. Prinzessin Clementine sei selbst entschlossen, durch einen Appell an die Gerichte die Zustimmung ihres Vaters zu erzwingen. Diese Zustimmung ist nach belgischem Rechte notwendig, obgleich die Prinzessin bereits großjährig ist. Der Konflikt zwischen Prinzessin Clementine und ihrem Vater sei die Ursache, daß die Prinzessin neuer weber nach Spaa noch nach Ostende gehe, wie alljährlich, sondern auf Befehl des Königs in Laeken bleibe.

#### Ein Automobilunfall der Königinwitwe von Italien

der aber glücklicherweise ohne schwerere Folgen abgelaufen ist, wird in einem Telegramm aus Rom gemeldet. Auf der Fahrt von Gressoney, einem in der Provinz Turin liegenden Orte, nach Stunzi, in dem die Königinwitwe mit der Marchesa Villamarina und dem Marchese Guiccioli saß, mit einem Postautomobil zusammen. Der Kraftwagen der Königin wurde stark beschädigt; sie selbst aber und ihre Begleiter kamen mit dem Schrecken davon und konnten die Reise in einem anderen Automobil fortsetzen.

#### Bonfott gegen eine deutsche Kapelle.

Aus Chicago schreibt man: Eine höchst feindselige Haltung hat die hiesige Federation of Musicians gegen die Kaiserlich Deutsche Marinekapelle eingenommen, welche gegenwärtig eine Turnee durch das Land macht. Dem Vorstand von „Sharpshooters Park“ hat sie mitgeteilt, daß die Union-Musiker ablehnen werden, in diesem Sommer im Park zu spielen, wenn die deutsche Kapelle daselbst nächsten Sonntag konzertiert. Die Chicagoer Federation steht übrigens nicht allein, sondern der Präsident der National-Organisation der Musiker, Joseph A. Weber, hat die Beschlüsse der hiesigen Musiker-Union gutgeheißen. Diese Beschlüsse fordern auch alle Arbeiterorganisation auf, das deutsche Orchester zu boykottieren. Das ist auch ein Dank für die Lebenswürdigkeiten des Kaisers gegenüber den Amerikanern.

#### Der englisch-russische Konflikt.

Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Petersburg gemeldet: Die russische Antwort auf die britische Note ist am Freitag nachmittag übergeben worden. Russland erklärt sich damit einverstanden, daß die Malacca nicht vor ein Preisgericht gebracht werden soll und verpflichtet, daß ähnliche Vorfälle sich zukünftig nicht ereignen sollen. Als Sache der Form wird die Ladung der Malacca in einem Mittelmeerhafen, wahrscheinlich Subadai, in Anwesenheit des britischen Konsuls untersucht werden. Der Anspruch auf Entschädigung wegen der Verzögerung, welche der Dampfer erlitten hat, wird zurzeit durch die britische Botschaft gestellt.

#### Der Krieg zwischen Russland und Japan.

In dem Kampfe bei Siaotung haben die Japaner 420 Mann verloren, der Verlust der Russen wird auf 1000 Mann geschätzt. General Kuroki zwang die Russen, ihre besetzte Stellung am Tschifus, nordwestlich vom Rottenpaß und östlich von Anping, aufzugeben, indem er ihnen schwere Verluste beibrachte. Der Kampf begann Montag, den 18. Juli, und dauerte bis zum anderen Tage. Kuroki rückte am Morgen des Montags vor und folgte den Russen längs des Laufes des Tschifus. Die Russen schienen sich nach Norden zurückzuziehen, allein plötzlich machten 2 Bataillone mit 8 Geschützen kehrt und richteten einen heftigen Angriff auf die japanische Vorhut, die schwere Verluste erlitt. Die Russen besetzten darauf eine durch die Hüfthalle des Flusses geschützte Anhöhe. Am Ritternacht gingen die Japaner wieder zum Angriff über. Nach einem vorbereiteten Artillerieangriff ging die japanische Infanterie zum Sturm vor. Trotzdem sie durch das heftige Feuer der Russen schwere Verluste erlitt, gelang es der Infanterie schließlich, die Anhöhe zu erobern. Der Sturmangriff war indessen erfolgreich. Um 4<sup>1/2</sup> Uhr früh traten die Russen den Rückzug an; ihre Mannschaften wurden dabei teilweise von der Hauptabteilung abgeschnitten und aufgegeben. Die Russen, die 7 Bataillone und ein Kosakenregiment stark waren, ließen 131 Mann und etwa 300 Gewehre auf dem Kampfplatz. Am 19. Juli begannen die Japaner ein Gefecht mit einem Bataillon feindlicher Infanterie und 1000 Mann Kavallerie bei Tschontschipo, nördlich von Schaotientse, und zwangen die Russen, sich

über den Fluß zurückzuziehen. Die Japaner hatten dabei 17 Verwundete. — Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Kuroki Hauptquartier vom 20. gemeldet: Die Japaner griffen am Dienstag Chantian an, das 40 Kilometer von hier entfernt liegt. Das Gefecht war für die Russen unglücklich. Bisher sind wenig Einzelheiten bekannt geworden. Die Russen zogen sich nach heftigem Kampfe zurück; sie waren mehr als eine Division stark. Besonders heftig beteiligte sich die Artillerie am Gefecht. Die Russen haben sich von neuem in besetzten Stellungen festgesetzt. — Die im Kampfe auf den Rottenpaß am Sonntag Gefallenen sind so zahlreich, daß sie nicht beerdigt werden können. Kuroki ist daher beschäftigt, die Toten zu verbrennen.

### Kurze Chronik.

**Verderbliche Blütschläge.** In der Ortschaft Sabbia (Provinz Novara in Oberitalien) wurde durch Blütschlag ein Brand entzündet, der 30 Bauernhöfe zerstörte; zwei alte Leute verbrannten. — In Tambow in Russland schlug während eines heftigen Unwetters der Blitz in zwei Lagerzelte, wodurch 12 Soldaten verletzt wurden, darunter zwei schwer.

**Vom Zuge getötet.** Bei Duzhigen in Baden überfuhr ein Schnellzug ein Bauernfuhrwerk; zwei darin sitzende Dienstmägde wurden getötet.

**Ein frecher Raubmordversuch** an hellem Tage wurde im Walde bei Landsbut in Bayern an dem Versicherungsbeamten Osteneichner aus Landsbut, der sich auf einer Geschäftsreise befand, verübt. Der Inspektor wurde nach der Post, 3/4 von einem Individuum von rückwärts vom Fahrrad herabgeschlagen und durch 16 Messerstiche schwer verletzt. Der Verbrecher entkam.

**Zum Morde der Lucie Berlin.** Der des Mordes an der Lucie Berlin verdächtige Zubälter Berger wird auch beschuldigt, früher in Breslau ein ähnliches Verbrechen an einem kleinen Mädchen geplant zu haben. Die Breslauer Staatsanwaltschaft erob deshalb Anklage gegen Berger wegen versuchten Verbrechens gegen die Stillsitzigkeit und wegen versuchten Totschlages. Berger hatte damals ein Mädchen in einen Keller gelockt, wo er an der Verübung der Tat nur durch das Einzukommen eines Gastwirts gehindert wurde.

**Liebesdramen.** Die Leichen eines Liebespaares wurden zwischen Karolinenhof und Waldbühl bei Berlin mit Schußwunden aufgefunden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Emil Koch aus Berlin und ein etwa 18jähriges Mädchen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. — Wie der „Sittlicher Abendpost“ aus Greifenhagen gemeldet wird, wurden in der Nacht die zusammengebundenen Leichen eines 27jährigen Mannes und eines etwas jüngeren Dienstmädchens aufgefunden. — Aus München wird geschrieben. Ein Liebespaar aus München, Anton Hagen und Franziska Krüger, fuhrten mit einem Kahn in den Walden-See hinaus. Das Fahrzeug wurde Tags darauf leer auf dem Wasser angetroffen mit einem darin hinterlassenen Tagebuche, in dem die Absicht der Gemannten, in den Tod zu gehen, niedergeschrieben war.

**Ein Pfarrer als Revolverheld.** Im Dorfe Pasiriz (Beyr Saragossa in Spanien) schoß ein Pfarrer bei einem unbedeutenden Streite mit dem Revolver auf einen reichen Gutsbesitzer und tötete ihn. Die Einwohner wollten den Pfarrer lynchen und sein Haus in Brand stecken, doch verhinderte dies die sofort einschreitende Gendarmerie.

**Tödlicher Absturz.** Wie Wiener Blätter aus Jenbach (Tirol) melden, ist der Wiener Jurist Baron Probstka, Nefee des Großer Staatsanwalts Amshel, vom Riesenberg abgestürzt und war sofort tot.

### Oeffentliche Stadtgemeinderatsitzung am 21. Juli 1904 (Schluß).

Bei der Beratung der Anlage eines städtischen Pumpwerkes weist der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kahlenberger, zunächst daraufhin, daß trotz der großen Trockenheit und des großen Verbrauchs die Wasserleitung nicht versagt habe. Aber die Stadt habe die Pflicht, daran zu denken, wie es werden solle, wenn bei solcher abnormen Hitze einmal Großfeuer ausbräche. Unter den jetzigen Verhältnissen könne man dem Feuer unmöglich Halt gebieten. Die Stadt Wilsdruff sei nun in der glücklichen Lage, eine Quelle zu besitzen, die täglich nicht weniger als 660 Kubikmeter (etwa 7<sup>1/2</sup> Sekundenliter) gebe. Um aber den Druck der Stadt nutzbar machen zu können, bedürfe es eines Pumpwerkes, das das Wasser vom Quell nach dem Hochdruckbehälter herausbrücke. Der Herr Vorsitzende stellt den Gegenstand zur allgemeinen Debatte. Herr St. A. Bretschneider bemerkt, in dem Quell im alten Elektrizitätswerk besitze Wilsdruff eine Wasserquelle, die man anderwärts viel höher einschätzen würde. Es bedürfe nur eines Motors, um das Wasser in die Leitung zu drücken. Dann habe man mehr Wasser, als man überhaupt verbrauchen könne. Um das Wasser nach Möglichkeit zirkulieren zu lassen, empfehle sich eine entsprechende Ausdehnung des Rohrnetzes. Herr St. A. Goerne empfiehlt, sich jetzt einfach den Hochdruckbehälter nutzbar zu machen, also das Wasser in diesen zu führen. Später könne man ja versuchen, das Wasser auch anderwärts höher zu machen. Herr St. B. Lohner meint, an sich sei die Wasseralamität noch nicht zu groß; auf der Hofstraße habe man das Wasser etwa bis in die erste Etage der Häuser gedrückt. Inmehrin sei er im Prinzip für Anschaffung eines Pumpwerkes; denn durch dasselbe erwarde er in erster Linie auch eine Verbilligung des Wassers. Er möchte aber die Garantie haben, daß das Wasser durch das Hochdrücken nicht trüb werde. Die Herren Bürgermeister Kahlenberger, St. A. Goerne und Bretschneider versichern auf Grund der Erfahrungen, die man in Kleinaundorf mit dem (vom Wilsdruffer Stadtgemeinderat in Angenschein genommenen) Pumpwerk gemacht hat, daß eine Erhöhung des Wassers durch die Leitung in den Höhen ausgetrieben werde. Herr St. B. Schlichenmaier nimmt an, daß der erhöhte Druck in den Röhren in den ersten Tagen vielleicht eine Erhöhung des Wassers

zur Folge haben müsse, daß sich das aber verlieren müsse, sobald die bisher gebrauchten Röhre sich dadurch gereinigt hätten. Herr St. B. Kanft bemerkt, man werde, um die Erhöhung zu vermeiden, vielleicht täglich etwas pumpen müssen. Herr St. A. Wägel nimmt Bezug auf eine Bemerkung des Herrn Vorsitzenden, nach welcher das Wasser in demselben Maße in das Verteilungsnetz geleitet werden solle, in dem es in den Hochbehälter gedrückt werde, und fragt an, wie das möglich sei. Darauf erklärt Herr St. B. Schlichenmaier, daß man, wie in Kleinaundorf, Ventile anbringen werde, welche den Abfluß vom Pumpwerk nach dem Hochbehälter abschließen, wenn das Verteilungsnetz von dem letzteren gespeist werde. Herr St. A. Wägel empfiehlt, die Wasserabnahme obligatorisch zu machen, nachdem das Pumpwerk gebaut sein werde. Herr St. A. Goerne ist der Meinung, daß dann, wenn das Wasser billiger abgegeben werde, die Zahl der Abnehmer bedeutend wachsen werde. Das Wasser werde dann bei billigeren Preisen noch bedeutend besser rentieren als jetzt. Auch Herr Bürgermeister Kahlenberger ist für obligatorische Wasserabnahme; wenn man das Wasser billiger abgebe, werde man gewiß auch fremdliche Abnehmer finden. Die Anlage eines Pumpwerkes bezehmet er als das beste Mittel, um die Wasserversorgung unserer Stadt dauernd in mehr als ausreichendem Maße zu sichern.

Damit schließt die Debatte und das Kollegium erklärt sich einstimmig im Prinzip mit der Anlage eines Pumpwerkes einverstanden. Die weiteren Erörterungen bezüglich der Wahl des Pumpwerkes — es liegen hierfür bereits Offerten vor — überläßt man zunächst der zuständigen Deputation, die z. B. Bericht an das Kollegium zwecks entgeltlicher Beschlußfassung erhalten wird.

Hierauf hat sich das Kollegium abermals mit der Beseitigung der Häuser auf der Berggasse zu befassen. Einer im Kollegium gegebenen Anregung gemäß ist vom Vorsitzenden ein Kostenschlag über die ev. Reparatur der Häusermauer angefordert worden. Dabei hat sich denn herausgestellt, daß die Reparatur einen größeren Kostenaufwand verursachen würde als die Beseitigung der Häuser, welche letztere übrigens schon aus Verkehrsrücksichten wünschenswert ist. Herr St. B. Lohner, der s. Zt. die Herbeiführung eines anderweitigen Kostenschlages herbeiführte, spricht sich bei dieser Sachlage nunmehr ebenfalls für Beseitigung der Häuser aus. Nach längerer Debatte, welche neue Gesichtspunkte nicht zu Tage förderte und an welcher sich im Wesentlichen die Herren St. B. Kanft, St. A. Bretschneider, St. B. Schlichenmaier, sowie der Herr Vorsitzende und St. B. Lohner beteiligten, beschloß man gegen 3 Stimmen auf Antrag des Herrn St. A. Bretschneider, im öffentlichen Verkehrsinteresse nunmehr die Häuser zu beseitigen, und zwar auf Kosten der Stadtgemeinde und unter den mit den Besitzern Mägen und Schreiner getroffenen Vereinbarungen.

Einer von Herrn St. A. Wägel in letzter Sitzung gegebenen Anregung gemäß stellt Herr St. A. Bretschneider außerhalb der Tagesordnung die Frage zur Debatte, ob es sich nicht empfehle, das elektrische Licht zu billigeren Preisen als bisher an die Konsumenten abzugeben. Es besteht die Befürchtung, daß das Acetylengaslicht dem städtischen Elektrizitätswerk Konkurrenz mache, wenn der Lichtbezug nicht billiger werde. Redner schlägt vor, den größeren Abnehmern Rabatt zu gewähren. Herr Bürgermeister Kahlenberger erklärt, die Preisermäßigung lasse sich nicht innerhalb des laufenden Etatsjahres einführen; wohl aber könne man sie ja für 1. Januar 1905 bestimmt ins Auge fassen. Dann solle man aber den Preis allgemein herabsetzen. Herr St. A. Goerne legt Wert darauf, daß man namentlich den größeren Abnehmern entgegenkomme. Herr St. B. Schlichenmaier unterstützt ebenfalls die Anregung der Herren Wägel und Bretschneider und Herr St. B. Lohner bittet, an der ev. Preisermäßigung auch die kleinen Abnehmer partizipieren zu lassen. Das Kollegium beschließt alsdann einstimmig, noch im Laufe dieses Jahres auf die Gewährung von Rabatt an die Lichtstromabnehmer zuzukommen. Schluß der Sitzung 9 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 25. Juli 1904.

— **Schützenfest!** ... Da sitzen die Herren am grünen Tisch und zerbrechen sich die Köpfe, wie man den sozialen Ausgleich schaffen, wie man mehr Harmonie in den Verkehr zwischen Hoch und Niedrig bringen könne. Es fehlt eben an dem Bindeglied, das früher das gesamte Bürgerium auf engste verband: es fehlt an dem echten, alterwänschen, alle Gegenstände ausgleichenden Bürgerinn, von dem uns eigentlich nichts geblieben ist, als die Erinnerung, die die Schützenilden, die Schützenfeste und die bunten Uniformen der Schützen in uns wach ruft. So aufgefaßt, als eine Erinnerung an die gute alte Zeit, haben die Schützenilden auch heute noch ihre volle Erziehungsberechtigung, zumal wenn sie, wie in Wilsdruff, sich heute noch gern in den Dienst der Allgemeinheit stellen und echte Bürgerthugenden üben. Darum nimmt man auch frohen, allgemeinen Anteil an dem Schützenfest: die frohgelaunte Menschenmenge, die sich in den Straßen staut, die wehenden Flaggen und Fahnen, die Blumengewinde an den Häusern und in den Straßen sagen es uns. Die Festfreunden nennen am Sonnabendabend mit dem Zapfenstreich, dessen pünktlichen Beginn wohl die gesamte Schützenjugend auf dem Marktplatz überwahte. Feierlich klang wenige Stunden später der Zapfenstreich in den lauen Sommerabend hinein, und wer dem Signal Folge leistete, wird am frühen Morgen die Reveille gehört haben. Ueberall steckte man jetzt die Flaggen heraus und legte die letzte Hand zur Schmückung der Häuser an. In besonders erfreulicher Weise hatte der Nachbarschaft des diesjährigen Schützenkönigs, Herrn Büchsenmachermeister Otto Roth, für die Schmückung der Dresdenstraße Sorge getragen, und der hervorragende Anteil, welchen die Frauen an dieser Schmückung nahmen, läßt erkennen, daß der Schützenkönig während seiner Regierungszeit es verstanden hat, sich die Gunst seiner weiblichen Untertanen in besonderem Maße zu erwerben. Mit schätzenbrüderlicher Pünktlichkeit zog vormittags die Wache vor



Sohn der Witwe Graupner in Ebersbrunn ist in Dresden vom Hitzschlag getroffen worden und nunmehr trotz ärztlicher Hilfe gestorben.

Todt aufgefunden wurde am Mittwoch abend das vierjährige Söhnchen des Steinarbeiters Berthold in Saupersdorf bei Zwickau. Der Kleine wollte sich eine Schaufel aufmachen, geriet dabei mit dem Kopfe in eine Schlinge des Seiles, konnte sich nicht mehr herausarbeiten und mußte ersticken.

Ein Betrüger und raffinierter Dieb trieb in letzter Zeit in Schneeberg und in der Umgegend sein Unwesen. Er hat Leute, die ihm Logis gewährten, um Kost- und Logisgeld, teilweise auch um bares Geld betrogen. Nirgends bestohlen hat er die Schleifmeisterwitwe in Niederschlema, bei der er, als er einmal allein in der Wohnung war, 3 Sparlasenbücher der Sparkasse zu Aue über ungefähr 3400 Mark Einlagen, außerdem ein Portemonnaie und eine Sparbüchse mit circa 5 Mark entwendet und sich damit entfernt hat. Der Fremde ist etwa 26 bis 28 Jahre alt; bis jetzt ist es noch nicht möglich gewesen, seiner habhaft zu werden.

Infolge der großen Trockenheit ist in den erzgebirgischen Bächen und Flüssen fast kein Wasser mehr vorhanden, so daß in Annaberg mehrere industrielle Betriebe stillstehen, darunter namentlich größere Holzschleifereien; andere arbeiten nur mit einem ganz geringen Prozentsatz.

Zwischen der Grenzstadt Graupen unterhalb des Müdenbüschens und der Stadt Teplitz wird eine elektrische Bahn gebaut. Dieselbe wird von der Teplitzer Kleinbahn von Turn aus weiter nach Mariaschein geführt und dabei Anschluß an die Aufsig-Teplitzer Linie erhalten.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 25. Juli.** Ein Massenprozeß gegen Berliner Anarchisten steht bevor. Wegen mehrere Anarchisten ist anlässlich der Einberufung einer Versammlung vom 17. Mai d. J., die aufgelöst wurde, Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erhoben worden.

**Stettin, 25. Juli.** Hier sind etwa 80 Personen gestern unter schweren Vergiftungs-Erscheinungen erkrankt; der Kreisarzt hat festgestellt, daß die Erkrankungen nach Genuß einer Zitronenspeise aufgetreten sind.

**Breslau, 25. Juli.** In Schlesien wird die Wasserversorgung immer größer. Viele Brunnen versiechen und liefern nur das erforderliche notwendige Brunnenwasser. Mehrere Betriebe mußten die Arbeit wegen Wassermangels einstellen. In Bad Weisbrunn ist der Oberbrunnen von 12-2 Uhr geschlossen. Die Direktion teilt nun mit, daß die Schließung des Brunnens bis nachmittags 4 Uhr ausgedehnt wird.

**Petersburg, 25. Juli.** Nach einer langen Debatte entschied sich der Ministerrat dahin, daß der gegenwärtige Status der Freiwilligen-Flotte vom Standpunkte des Völkerrechts nicht genügend definiert sei, um eine Durchsuchung oder Beschlagnahme von Schiffen zu rechtfertigen. Infolgedessen entziehe Rußland den Schiffen der Freiwilligen-Flotte das Recht, Schiffe zu beschlagnahmen oder zu durchsuchen, da es bemüht sei, freundschaftliche internationale Beziehungen aufrecht zu erhalten. — Als eine Folge dieses Beschlusses ist es anzusehen, daß die russische Regierung auf den deutschen Protest gegen die Ausbringung des Dampfers „Scandia“ erklärte, der Befehl zur sofortigen Freilassung der „Scandia“ sei bereits ergangen; und aus Port Said kommt die Meldung, daß die „Scandia“ freigegeben und die russische Mannschaft gelandet sei, die mit dem nächsten Dampfer nach Odessa zurückkehren soll.

**London, 25. Juli.** Admiral Skrydlow mit dem Wladivostok-Geschwader bedroht Yokohama und Tokio. Man nimmt an, daß Skrydlow in der Nähe der Küste kreuzt, um Handelschiffe zu fangen. Aus Shanghai wird telegraphiert, daß Rodzu ein Westfort von Port Arthur, welches jetzt von 120000 Mann verteidigt wird, eingenommen habe.

### Vermischtes.

\* **Der Zerstückler seiner Frau.** Aus Mailand, 20. Juli, schreibt man: In Italien scheint es doch nicht erlaubt zu sein, seine Frau totzuschlagen und in Stücke zu schneiden. Wie man sich entsinn, hatte der Bachhalter Domenico Olivo im vergangenen Sommer dieses Verbrechen begangen. Er wurde aber vom Schwurgericht nur zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt wegen Verschleppung eines Leichnams. Denn Olivo hatte den zerstückelten Körper seiner Frau in zwei Kisten verpackt, nach Genua transportiert und ins Meer geworfen. Durch sein Verbrechen und die sensationelle Freisprechung wurde Olivo ein berühmter Mann. Der Kriminalanthropologe Professor Lombroso schreibt über ihn ein wissenschaftliches Werk, dem eine Autobiographie des Verbrechers beigegeben wird. Olivo erhielt von dem Verleger Lombroso ein Tagegeld von 20 Lire, um die Autobiographie in Ruhe abfassen zu können. Aber der Mailänder Staatsanwalt hatte gegen die Freisprechung des Mörders Berufung eingelegt. Die Geschworenen hatten in ihrem Wahrspruch erklärt, daß Olivo seine Frau getötet habe, hatten aber die Absicht der Tötung verneint. Der Gerichtshof hatte es unterlassen, die Frage nach Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu stellen. Auf Grund dieser Unterlassung hat der römische Kassationshof das Mailänder Urteil aufgehoben und die Strafsache zu nochmaliger Verhandlung vor das Schwurgericht in Bergamo verwiesen. Olivo wurde infolgedessen am Dienstag nachmittag unter ungeheurem Menschenauflauf wieder in Haft genommen.

Im Eifer. Detektiv: „Herr Meier, nach allem, was ich über Ihren Kaffee in Erfahrung gebracht habe, scheinen Ihre Zweifel an seiner Echtheit unbegründet zu sein. Der Mann mocht keinen besonderen Aufwand, hat keine kostspieligen Passionen, lebt allerdings anständig.“ — Prinzipal (ihn unterbrechend): „Nehmen Sie, da haben wir's ja. Von dem Gehalt, den ich ihm gebe, kann er absolut nicht anständig leben!“

## Vorzügliche Hausmacher-Eiernudeln,

à Pfd. 36 Pfg.

empfehlen

Bruno Gerlach.

**Brillen, Klemmer, Operngläser, Zimmer-, Fenster-, Bade- u. Fieberthermometer, Wetter-Gläser usw. usw. sowie sämtl. Reparaturen an optischen Sachen billiger bei Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.**

**Ratskeller Potschappel.** Angenehmer Aufenthalt. Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke. **Richard Dathe.**

**Häszlich** sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Furchen, Gesichtspickel, Hautjucke, Pusteln, Blüthen etc. Daher gebrauche man nur **Steckenpferd-Carbol-Deerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schwanmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei Apoth. Tzschaschel.

**F. M. B. FAHRRÄDER** sind d. best., schnell., dauerhaft u. billig. F. M. B. R. A. D. No. 1 u. 2. 68. — Fahrrad- u. Auszubehälter u. zc. Lastmöbel. No. 4. 30. — Ich führe nur wirklich gute, brauchbare Ware bei billigsten Preisen. Man verl. Hauptpreise gratis und franco. **Friedrich, M. Rosenhaind, Strubnerstr. 3, Dresden-A. 24**

2 gute, fromme, braune, große, langschwellige Arbeitspferde.

**Ostpfeuzen** sind überdies billiger zu verkaufen. Zu best. Vormittags v. 8-12 Uhr in **Meinshöfenberg** bei Weistropp bei Kirchpachter **Oswald Bettelein**.

Einige tüchtige **Maschinenarbeiter** (Freier) werden gesucht.

**Bauhner Möbelfabrik, Clemens Zoepfer.**

**2 Arbeiter** für sofort sucht **Max Zeller.**

Für die überaus vielen Glückwünsche und herrlichen Blumenspenden bei unserem Wohnungs- als auch Geschäftsumzuge sagen wir auch noch hierdurch allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten unsern **innigsten Dank.**  
**Emil Glathe u. Frau.**

**COMETIN** ist von **A. Hodureck, Ratibor** als **anerkannt** als **wirksamstes und zuverlässigstes Insekten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel.** Der Erfolg ist **stunnenverregend.** Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Kesselsdorf** bei **Paul Heinzmann.**

Hiermit bringe ich meine **Fehlfarben-Zigarren** nur besserer Marken in empfehlende Erinnerung. à St. 4 Pfg., 13 Stk 50 Pfg. Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft **Gustav Fiedler, Wilsdruff,** gegenüber der Kirche.

**Schlachtpferde** von 55-160 Mt. kauft stets die älteste Rossschlächterei von **Wensch in Potschappel.** Bei Notfällen sofort zur Stelle. **Telephon Nr. 735 Amt Potschappel.** Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.

**2 kleine Logis** zusammen oder geteilt zu vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

**Waldfrieden-Lochmühle** (Cossebauder Grund) hält sich geehrten Vereinen, Schulen und Familien bei Ausflügen bestens empfohlen. **Hochachtung Ernst Siegel.**

Man verlange nur **Waltsgott's Reform-Haarfarbe** in blond, braun und schwarz, echt und dauerhaft färbend, und **Hüne's Enthaarungspulver** zur Entfernung von lästigen Haaren in der **Apothete zu Wilsdruff.**

**Sim Sack Haser** gefunden, abzuholen bei **S. Einert.**

**Todes-Anzeige.** Heute nachmittags 1/4 Uhr verschied nach längerem Leiden sanft und ganz unerwartet mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwager, Schwieger- und Grossvater, **der Privatus,**  
**Herr Johann Karl Eduard Hetzel,** im 67. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrußt an **Lampersdorf, 24. Juli 1904**  
**Emilie verw. Hetzel** im Namen der tieftrauernden Hinterlassenen. Die Beisetzung erfolgt Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause ab.

**Bund junger Landwirte, Kesselsdorf.** Sonntag, den 31. Juli **Kasino.** Hierzu laden freundlich ein **d. B.**  
**ff. vollsetten, echt Immenthaler Schweizerkäse, ff. echt Limburger Bergkäse, schles. Kummelkäse, Thüringer Spitzkäse, Harzor Käschen, Parmesan-Käse** empfiehlt billigt **Theodor Goerne,** vorm. Tb. Nitzhausen. **Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.**

**Jagdwaffen aller Art etc.** Centr.-Jagdwaffen No. 16-24 von Mt. 33 an. Schalenbüchsen 8 u. 9,5 mm von Mt. 55 an. Floh-Toschling 6 u. 9 mm von Mt. 6 an. Floh-Taschen-Pistole 6 mm von Mt. 2 an. Luftgewehr für Knaben u. Schilfschneide von Mt. 5 an. Luftpistole von Mt. 2 an. Revolver (schicklich) u. Mt. 4,50 an. Schiessringe von Mt. 0,35 an. Hirschhänger, Degen für Vereine und Fortbeweise von Mt. 7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von Mt. 1,50 an. Jagdflügel von Mt. 6,30 an. Sämtl. Jagd-Utensilien u. Hirschhornwaren billig. **Ill. Preßlich** über alle oben benannte Artikel u. v. m. gratis u. franco. **Neus Pneum.-Fähräder** von Mt. 75 an. Luftschläuche, Mäntel, sowie sämtl. Radartikel. Reparaturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen und Fahrrädern, auch Emailieren, Vernickeln liefert billig und gut unter **1jähriger Garantie.** **Otto Rost,** Buchsenmacherei, Wilsdruff.

**Einzig schön** ist ein ganzes, weißes Gesicht, weiches, jugendliches Aussehen, weiche, kammartige Haut und hübsche, dunkle Haare. Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler Steckenpferd-Silienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schwanmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei Apotheker **Tzschaschel.**

**Ein massives Hausgrundstück** mit neuer, großer Scheune, 4 Scheffel Land, Obstgarten, Wiese direkt am Hause, soll altershalber mit guter ansehender Ernte unter günstigen Bedingungen und bei geringer Anzahlung sofort verkauft werden. Brandkasse 14000 Mt. Nievertrag 400 Mt. Feste Hypothek. Eignet sich für Handlung, Getreide, Fuhrgeschäft u. s. w. Alles in bestem Zustande. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl. **Blitz.**

Ein zuverlässiges **Mädchen** v. 15-17 Jahren sucht zum sofortigen Eintritt **Frau Martha Klemm.**

# Beilage zu Nr. 87 des Wochenblattes für Wilsdruff.

## Die „Räuber der Schönheit“.

Die grausame Barbarei, die darin liegt, daß man armen Frauen ihre Haare abkaut, um reiche Damen damit zu schmücken, ward nicht nur im alten Rom geübt, sondern ist auch heute noch sehr verbreitet, und der Handel mit Frauenhaar steht in Blüte. René Maizeroy erzählt im „Gaulois“ eine Szene, die er zu Notthelias-sur-Deilar in der Landschaft Vivarais gesehen hat. An den alten halbverfallenen Wällen haben die Käufer des Frauenhaares ihre engen Häften aufgeschlagen, vier Pfähle, die mit einer Wachsstockdecke überspannt sind, einen Lehntuhl und einen Kasten, aus dem sie allerlei billige Kostbarkeiten herausnehmen und im Sonnenlicht funkeln lassen, dann billige Ohringe u. glitzernder Tand vor den begehrenden Augen. Aus allen Teilen Frankreichs kommen diese „Räuber der Schönheit“ herangefahren, und sie suchen in den gedehnten Tönen der Pariser Boulevardhändler, in dem Dialekt, wie er auf den Quais von Marseille gehört wird, die Bäuerinnen zu verlocken und anzuziehen, die aus den hochgelegenen Ortschaften herabsteigen. Und nun beginnt ein Kampf in den Mienen der jungen Frauen, sie wünschen sich mit dem glühenden Zeug zu schmücken, doch sie müssen dafür die Schönheit ihres Haares hingeben, alle die blonde, braune und schwarze Pracht, die sie sonst so stolz beim Tanz und Kirchgang unter dem kleinen Häubchen, mit bunten Bändern aufgeschmückt zu tragen gewohnt sind. Doch eine nach der anderen gibt dem Drängen der fremden Männer nach und läßt sich auf dem Sessel nieder, um ihre Flechten der grausamen Scheere preiszugeben. Der Mann läßt ihr keine Zeit, sich zu besinnen; mit gierigen Fingern hat er im Nu die Nadeln aus ihrem Haar gezogen; nun hält er die Locken in der Hand, er prüft die Dichte und Festigkeit, läßt Lichter im Sonnenglanz aufstrahlen, prüft die Reflexe und Spiegelungen, die in einem blauen Schimmer schlummern, die blauen Schatten, die das dunkle Schwarz weich und verführerisch machen, die warmen Tönungen, die ein Braun beleben. Er streichelt die Kostbarkeit, die ihm bald gehören soll, und läßt sie nicht mehr aus der Hand. . . . Und die armen, ihrer Schönheit beraubten Mädchen verlassen traurig die Hütte, in der Räuber gelauert; sie halten die harten Hundertstausstücke in den Händen und haben keine Freude an dem Gelde. Andere haben große Tränen in den Augen, da sie einen Teil ihres Selbst hingegeben haben. Doch manche jabeln auch über die erlangten Kostbarkeiten, und manche, die zurückgewiesen sind, weinen, weil sie für ihr Haar nicht die sehnüchlichen Dinge einhandeln können. Da kommt mit eiligen Schritten ein kleines gebrechliches Dingchen von 17

Jahren, mit frischen, rosigen Wangen und hellen, unschuldig großen Augen herbei, und sie bittet den Menschen, der ihr eben die leuchtende Haarkrone geraubt: „Ach gebt mir doch wenigstens eine schöne Locke. Ich will sie meinem Bräutigam schenken. Der ist bei den Soldaten, und man sagt, daß im Kriege eine Locke Glück bringt. Und er wird mich noch lieben, trotzdem ich mein Haar verkauft, wenn er etwas davon besitzt.“ „Da hätte man viel zu tun, wenn man darauf hören sollte,“ antwortete der rohe Mensch, „das gibts nicht.“ Und sie nimmt eines der Geldstücke, die sie von ihm empfangen, und kauft nur ein wenig ihres eigenen Haares wieder zurück und schlüpfst fort, selig, wenigstens ein Pfand für den Geliebten gerettet zu haben von dem Nichtum, den sie verloren. . .

## Kurze Chronik.

**Wanderheuschrecken** gehören in Böhmen zu den größten Seltenheiten. Dienstag erschienen plötzlich große Schwärme brauner Wanderheuschrecken in der Nähe von Eger und ließen sich auf einer Wiese nieder, die sie in wenigen Minuten vollständig sahl fraßen. Eine große Menge Leute waren bemüht, die gefährlichen Tiere zu töten; später halfen dabei Soldaten vom 73. Infanterieregimente mit. Hunderttausende von Heuschrecken wurden getödtet, große Schwärme flogen weiter ins Egerland hinein. — Jedenfalls ist das schon aus mehreren Gegenden berichtete Auftreten dieser gefräßigen Insekten der außerordentlichen Hitze zuzuschreiben, die die Tiere nach neuen Futterplätzen suchen läßt.

**Verstümmelte Edelsteine.** Einem Reisenden, der von Triest nach Wien fuhr, sind 550 Stück ungeschliffene Diamanten abhanden gekommen. Zwei oder drei der Edelsteine hatten ein Gewicht von 5 Karat; die übrigen waren kleiner. Die Steine, die einen Wert von 80000 Kronen haben, sind vorwiegend guter Qualität.

**Abgewendete Wassernot.** In Töply-Schönan wird, da die große Trockenheit den Zufluß von Trinkwasser sehr verringert, täglich durch einige Stunden mittels Hochdruck-Zentrifugalpumpe Thermalquellenwasser in die Trinkwasserleitung gepumpt, wodurch zwar das Trinkwasser an Frische einbüßt, aber einer Wassernot vorgebeugt wird.

**Ein ehbarer Riesepilz,** der einen Durchmesser von 52 Zentimetern und ein Gewicht von 4 $\frac{1}{2}$  Kilogramm besitzt, wurde an einem Buchenstamm auf dem Kaltenbregge bei Böhmischem Kamnitz gefunden. Der Pilz ist ein sogenannter „beschnuppeter Porling“. Die abnorme Höhe in der letzten Zeit dürfte an der Erzeugung dieses Ungetüms nicht ganz unbeteiligt sein.

**Kreuzottern in Böhmen.** Das schon wieder-

holt gemeldete massenhafte Auftreten der Kreuzotter in Böhmen hat sich in letzter Zeit in der Leipziger Gegend derart verschlimmert, daß selbst mit der Gefahr vertraute Landleute manche Landwege sich nicht mehr getrauen zu gehen. Einzelne Personen töteten bis vierzig Stück im Tage.

## Vermischtes.

\* **Zu dem Morde** an der kleinen Lucie Berlin ist gegen den Zuhälter Theodor Berger, der übrigens in behördlichen Kreisen bezüglich der Ermordung des Kindes für völlig überführt gilt, noch ein weiteres Strafverfahren eingeleitet worden. Bei den Nachforschungen über sein Vorleben wurde ermittelt, daß er sich im vorigen Jahre in Breslau aufgehalten hat. Man sandte nun der dortigen Kriminalpolizei die Photographie Bergers und es gelang darauf, in Berger den Mann festzustellen, der in Breslau ein 15-jähriges Mädchen in einen Keller lockte und bereits im Begriff stand, es zu vergewaltigen, als ein Gastwirt hinzukam. Dieser wollte den Berger ergreifen, der nun aber einen Revolver zog und nach dem Restaurateur schoß, glücklicherweise ohne zu treffen. Berger entkam damals und kehrte nach Berlin zurück. Die Ermittlungen haben jetzt bezüglich des Voralles in Breslau so viel Material ergeben, daß die dortige Staatsanwaltschaft gegen Berger die Anklage wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechen und wegen Totschlagsversuch erhoben hat. Darnach wurde Berger zuerst in Breslau vor Gericht zu erscheinen haben. In Berlin ist die Anklage gegen ihn noch nicht erhoben.

\* **Eine hübsche Stillblüte** leistet sich das kgl. Amtsgericht Liegnitz durch die Veröffentlichung folgender Eintragung im Handelsregister bei der offenen Handelsgesellschaft Heinrich Timmler in Liegnitz: „Gemäß Vereinbarung der Miterben ist Friedrich Timmler durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden und letztere auf Max und Richard Timmler als alleinige Inhaber übergegangen.“

\* **Vöshafte Brudferler.** Der Berner Bund schreibt: Den höchsten Grad der Unverschämtheit scheint der Seylafienkold jungst erreicht zu haben. Der Berner Männerchor hat das erfahren; das Programm zu seinem Konzerte in der Martinskirche in Gsur ist durch diesen Geist aufs grausamste entstellt worden. Zu dem gefühlvollen Liebes „Stell auf den Tisch die birstenden Keleben, die letzten roten Aftern trag“ herbei“ hat er eine Variante für Feinschmecker erfunden: „Die letzten roten Aftern trag“ herbei“ hieß es auf dem Programm. Das

Malland, doch nicht in Städte Buchhalter lefies Ber- gericht nur schleppung erküdelten wack, nach Durch sein wurde Oivo Professor des Werk, eben wird. Tagesgeld abfassen zu hatte gegen legl. Die klärt, daß die Abficht es unter- chem Aus- g hat der aufgehoben g vor das de infolge- dem Men- ch allen, acht habe, begründet Aufwand, was an- nd): „Ma t, den ich t.“

irte,

d. B.

erkäse, rgkäse, lkäse, äse,

erne, uen. ar-Voreins.

irt etc.

33 an. 55 an. 2 an. von 22. 8 an. ledschüßig u. 3 an. Hirsch- ante von 22. oker von 22. Sämtl. Jagd- zu. Presslitz. l. m. gents u. 22. 75 an. daartikel. Re- gen von Waffen nickeln leprees

ruff.

ön

jugendliches t und blöndend tadebenfer h- Seife deBeuf d. à Et. 50

ick

heffel Vand, t, soll alters- rnie unter ei geringer n. Brand- 400 Mt. e Handlung, v. Alles in Geschäftsf.

sofortigen n.

wäre immerhin noch harmlos — ganz schlimm ist aber der zweite Streich. „Hoch strahlt vom Firmenschild Freiheit dein hehrer Bild“ heißt es in der Vaterlandshymne aus dem Galben-Festspiel. Was wurde daraus? „Hoch strahlt vom Firmenschild...“

**Der liebe Gott im Luftballon.** Ein englischer Luftschiffer, der jüngst in einem kleinen weltentlegenen Dorfe auf den britischen Inseln einen Abstieg unternahm, sah zu seiner großen Ueberraschung die Einwohner in alle Richtungen der Windrose davoneilen. Nur ein junger Bursche saßte sich, so erzählten die „B. N. R.“, ein Herz und Lach, wenn schon am ganzen Leibe zitternd, näher. „Wo bist ich, mein Junge?“ fragte der Luftschiffer, und stotternd antwortete ihm das über die Grenzen seines Heimatdorfes bisher nicht hinausgekommene Naturkind: „Lieber Gott, Du bist in Stanton.“

### Humoristisches.

Unüberlegt. Die verwitwete Frau Professor Noller war eine gute, liebe Frau, aber wie ihr Seliger litt sie an einer von Jahr zu Jahr sich steigenden Zerknirschtheit. Eines Tages bekam sie Besuch von einem jungen Verwandten, der eben seinen Doktor gemacht und nun eine „Betternreise“ unternahm. Gastfrei lud sie ihn zum Uebernachten ein und bereitete ihm im Wohnzimmer ein Lager, da sie kein Fremdenzimmer besaß. Es war schon bald Mitternacht, alles hatte sich zur Ruhe begeben, der Doktor lag, noch ein bißchen lesend, im Bett, da rief ihm plötzlich seine Tante aus der Nebenstube zu: „Anton, mach doch einmal das Licht in Deinem Zimmer einen Moment aus. Ich muß mir noch etwas aus dem Schrank holen.“ Gehorsam löschte Anton sein Licht aus. Die Tür öffnete sich, und herein trat die Tante, im tiefsten Reglige, die brennende Lampe in der Hand.

### Marktbericht.

Meizen, 23. Juli 1904. Butter 1 Kilo M. 2,20 h. 2,52, Ferkel (101 Stk.) 1 Stk. M. 7,00—12,00, Huhn, jung, 1 Stk. M., 0,70—1,00, Huhn, alt, 1 Stk. M. 1,80—2,00, Tauben 1 Paar M. 0,50 bis M. 0,80, Ente 1 Stk. M. 3,00—0,00, Rebhuhn 1 Stk. M. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2 Ko. M. 0,90—0,00, Kaninchen 1 Stk. M. 0,60 bis M. 0,80, Gase 1 Stk. M. 0,00—0,00, Gans 1/2 Kilo M. 0,85.

Getreidepreise am 23. Juli 1904.  
per 100 Kilogramm

	Geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität,
	niedrigst.	höchst.	niedrigst. höchst.
Weizen	—	—	17,40 17,80
Roggen	—	—	12,80 13,20
Gerste	—	12,00	13,00
Safer	—	13,00	13,80 13,90 15,00

### Der Australier.

Roman von E. W. Hornung.

82]

(Nachdruck verboten.)

Colonel Bristo sah es und freute sich, aber er dachte bei sich: „Der Junge sieht nicht glücklich aus, und Alice's Ausbund ist ganz seltsam; ich werde ihr sagen, daß mir das nicht gefällt. Nun, nun, wenn sie nur erst mit ihrem Streit fertig sind, wird alles recht werden, hoffe ich!“

Fanny bemerkte es ebenfalls mit Entzücken. Das einzige Hindernis zu ihrem vollständigen Glück für den übrigen Teil des Abends war nun fortgeräumt. Als sehr gute Tänzerin war sie sehr begehrt, und so war der Ball ein ungemein gutes Vergnügen für sie.

Mrs. Parry sah es auch, aber von ganz anderem Gesichtsmantel aus. Sie rief zu Mr. Miles, der nahe am Klavier stand, und fragte ihn vertraulich, ob er sich nicht einige Tänze bei Alice gesichert hätte. Er zeigte ihr seine Karte, und die alte Ehegattin kehrte triumphierend in ihre Nische zu den verwitweten Frauen zurück.

Als der Bolzer zu Ende war, dankte Miss Bristo ihrem Tänzer kalt, demerzic halblaut, daß sie ihn nicht weiter bemühen wollte, verbeugte sich und verließ ihn.

Did hatte genug vom Tanzen, er hatte überhaupt nicht tanzen wollen, aber von diesem Bolzer — mit ihr zusammen — hatte er übergenug. Die Liebe ist verantwortlich für die seltsamsten Widersprüche.

Er fand zwei Herren zur Unterhaltung, welche in der Kunst des Tanzens ungefähr dieselbe Fähigkeit bewiesen, als wenn Elephanten dazu angestellt werden. Da dies allbekannt war, hatten die Herren nie Tänzerinnen, angenommen, wenn zufällig Damen aus entfernten Distrikten eine Saison bei ihnen in der Vorstadt lebenden Verwandten zubrachten und ihnen zum Opfer fielen. Diese Herren begrüßten Did nun mehr als höflich, obgleich sie gewohnheitsgemäß seinen Bruder, den Bankommiss, jeden Morgen schnitten. Sie erinnerten sich

seiner aus seiner Kindheit, hörten, wie gut es ihm drüben ergangen sei, und wünschten ihm auf eine Blumenreiche Art Glück. Sie waren begierig, alles mögliche über Australien zu hören, und Did beantwortete ihnen oder zwei Begriffe, welche sie sich über das Land gemacht hatten. Er versicherte ihnen, daß die Einwohner dort häufig ebenso weiß wie sie selbst wären, und berubelte sie in Erwiderung einer Frage, daß die Böden und Tiger nicht schreckliche um die Vororte der australischen Städte herumläufen und überhaupt in den Kolonien nicht anders als in Käfigen zu finden wären. Er berichtete die gewöhnlichsten Punkte in der elementaren Geographie und erklärte ihnen die umfassende Bedeutung des Wortes „Wusch“.

Darauf begab sich Did in den Ballsaal zurück und vergaß sich in eine kleine Gesellschaft Mauerblumen beiderlei Geschlechts. Ein Tanz hatte gerade angefangen, es war, kaum nötig zu bemerken, ein Bolzer. Jeder, der mit einer Tänzerin geconnet war, beehrte sich, mit ihr sich in den Strudel der wirbelnden Paare zu werfen. Wahrscheinlich würde die Hälfte der Paare nach einigen Runden pausieren und die übrige Zeit zwischen, aber es schien für alle ein Punkt der Ehre zu sein, mit der Musik zugleich einzufallen. Als Did beobachtend dahing, kam seine Schwester nahe an ihm vorüber, sie tanzte gerade mit Maurice, ihrem sehr ehrbaren Schützling, aber beide taten Did nicht. Nach ihnen kam ein Paar, welches die wogende Bewirerung ohne eine Pause, einen Miston oder falschen Schritt durchmachte, es steuerte so fehlerlos, daß sich immer ein kleiner Weg vor ihm zu öffnen schien; es war unmdglich, irgend einem anderen Paar zu derselben Zeit nachzusehen, so groß war die Ruhe, Schönheit und Harmonie dieses Paares.

Did beobachtete das Paar, dessen ausgezeichnetes Tanzen soviel Aufmerksamkeit erregte, mit bleichem, aber unbeweglichem Gesicht. Die anderen Mauerblumen teilten sich bereits ihre Anslegungen flüsternd mit. Did hörte einen Teil der Unterhaltung zwischen einer jungen Dame mit rotem, sorgfältig feinstem Haar und einer noch jüngerem, deren Haar denselben warmen Ton zeigte, aber noch in einen Jopf geflochten war.

„O, wie schön sie tanzen!“  
„Infinn, Kind, nicht besser als viele andere.“  
„Nun, ich verstehe nicht viel davon, aber mir schien es doch, als wenn sie besser tanzten, als irgend jemand hier. Wer sind sie?“  
„Sprich nicht so laut! Du weißt sehr wohl, daß es Miss Bristo selbst ist. Der Herr ist — muß Mr. Edmonstone sein.“  
„Sind sie verlobt?“

„Ich glaube, sie waren es. Er ging nach Australien, weil er nicht heiraten konnte — seine Familie hielt so arm wie Kirchenmäuse zurück — aber nun ist er mit einem Vermögen zurückgekommen, und natürlich wird die Heirat jetzt vor sich gehen.“

Das war mehr, als Did ertragen konnte. Er ging mit blankem Gesicht und geballten Händen fort, floß ins Gewächshaus und fand einen einsamen Stuhl in der dunkelsten Ecke. In drei Minuten war der Bolzer zu Ende, und die Bewegung nach dem Gewächshaus war so allgemein, daß die doppelten Lehren einige Minuten zu eng waren. Ehe Did fortkommen konnte, betrat ein geschobener Jüngling mit einer hübschen Tänzerin, kaum jünger als er selbst, die dunkle Ecke, und durch ihr Arrangement von zwei Stühlen blockierten sie Dids Ausgang geradezu. Der gelbhaarige Jüngling setzte sein verweifeltes Courmachen seinem Verstande angemessen bei dem hübschen Mädchen fort. Das heißt, er kniefte, er bat und erhielt die Erlaubnis, den Fächer seiner Dame zu gebrauchen, wirschloste gräßlich mit ihm und brachte Gemeinplätze in Tönen des geistreichsten Pathos vor. Zuletzt, als er einen Beweis von der jungen Dame erhielt — er hatte angedeutet, daß sie ihre übrigen Tänzer zu seinem Gunsten nicht anerkennen sollte — kam der junge Mann nach vielen Scuzern auf seine persönliche Geschichte zu sprechen. Er schallt auf das barbarische System, das ihn von einer öffentlichen Schule entfernt hatte, fragte zu wiederholten Malen: „War es nicht eine fürchterlich harte Methode?“, rühmte aber schließlich die Freiheit seines jetzigen Kindes, einer benachbarten militärischen Anstalt, wo, wie er erklärte, ein Junge schon wie ein Herr und nicht wie ein „Baby“ behandelt würde. (Fortsetzung folgt.)